

Kunterbunt

Das Leben bei Borghardts



Impfung

in der Borghardt Stiftung

Kerstin Rüster

UK Ikone, ISAAC Referentin

„Miteinander – kreativ Leben gestalten“

Liebe Leserin, lieber Leser,



**Mag. theol.
Elimar Brandt**
Vorstand der
Borghardt Stiftung
zu Stendal

www.borghardtstiftung.de

vor einem Jahr begann die große Unsicherheit. Was ist das für eine unheimliche Krankheit, die sich so rasant ausbreitet? Wie kann man sich schützen? Wir haben alle dazugelernt. Heute wissen wir, wie die Krankheit übertragen wird. Und in der Borghardt Stiftung haben wir sorgfältig darauf geachtet, alles zu tun, um gesund zu bleiben. Vor ein paar Wochen waren wir unter den ersten, die geimpft wurden. Mehr darüber lesen Sie in dieser Ausgabe des KUNTERBUNT.

Im Rückblick sind wir dankbar, dass alle zusammengehalten haben. Für manche brachte dieses Jahr eine Menge mehr Arbeit. Andere waren zur Untätigkeit verurteilt. In einem Lied, das früher oft am Ende eines Gottesdienstes gesungen wurde, heißt es: „Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermaßen, segne unser täglich Brot, segne unser Tun und Lassen,...“ Manchmal ist es unsere Aufgabe anzupacken, ein anderes Mal still zu sein und die Dinge geschehen zu lassen.

Corona hat zwar vieles durcheinandergewirbelt, aber es hat die Weiterentwicklung der Borghardt Stiftung nicht aufhalten können. Wir haben neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begrüßt, neue Kinder und Bewohnende sind dazu gekommen. Jeder bringt schönes mit: Erfahrungen, Erwartungen, Begabungen und die Bereitschaft, mit anderen zusammen das Leben zu gestalten.

Unsere Borghardt Stiftung ist gewachsen. Die Kita Lindendbaum in Osterburg hat mit neuen Räumen auch Platz für viel mehr Kinder. Sie heißt nun WunderVilla. Auch sie sind uns mit ihren Familien herzlich willkommen. In früheren Zeiten stand über dem Eingang mancher Klöster: „Die Tür steht offen, das Herz noch mehr“. Das wollen wir auch im Borghardt Stift so halten.

In diesem KUNTERBUNT finden Sie buntes und fröhliches. So wie es auf der Titelseite heißt: Wo das Lachen zuhause ist.

Ihr

Mag. theol. Elimar Brandt

Elimar Brandt



4	Grußwort Frau Kerstin Rüster
6	Unterstützte Kommunikation
14	Silvio Liesecke Bewohner Portrait
16	Anke Sichmund Mitarbeiterin Portrait
20	Kita WunderVilla
22	Impfen in der BHS
23	Britta Simon Folge deinem Herzen
26	Aus dem Leben
27	Im Gespräch Interview mit Mag. theol. Elimar Brandt
30	Termine & Informationen
32	Mein Lieblingsplatz

UNTERSTÜTZTE
KOMMUNIKATION IN DER
BORGHARDT STIFTUNG

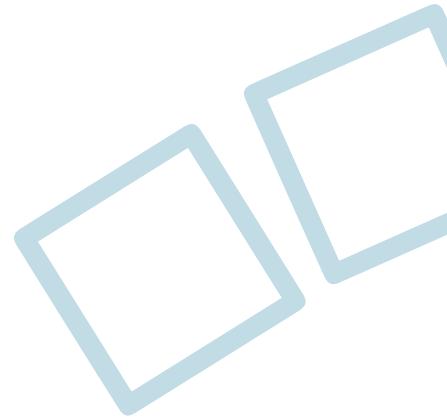
Ab Seite 6

**TOP-
TIPP**

Liebe Leserinnen und Leser

Kerstin Rüster

*Koordinatorin für Unterstützte
Kommunikation der Lebenshilfe
Helmstedt/Wolfenbüttel
Referentin der Gesellschaft für
Unterstützte Kommunikation*



Im April 2017 war ich das erste Mal in der Borghardt Stiftung, ich war eingeladen, eine Weiterbildung für Unterstützte Kommunikation zu geben. Ich hatte gleich einen sehr guten Eindruck von der weitläufigen Anlage und dem herzlichen Empfang in der Einrichtung.

Die Unterstützte Kommunikation ist ein verhältnismäßig neues Fachgebiet in der Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung. Es geht darum, allen Menschen die Möglichkeit zu geben, aktiv und selbstbestimmt am Leben teilnehmen zu können. Die Unterstützte Kommunikation entwickelt individuelle Hilfen für jeden Einzelnen, wie die Schulung mit Gebärden, den Einsatz von Gegenständen und Symbolen für die Kommunikation und die Anpassung von elektronischen Kommunikationshilfen.

„Es geht darum,
allen Menschen die
Möglichkeit zu geben,
aktiv am Leben
teilnehmen zu können.“

Im ersten Kurs im April 2017 war ich umgeben von hochmotivierten Mitarbeiter*innen, die bereits genaue Fragestellungen hatten, um für die Menschen, die ihnen anvertraut sind, die optimale Unterstützung zu finden. Aus diesem Kurs wurden dann gleich einer Kollegin und einem Kollegen die Teilnahme an der Weiterbildung „Unterstützte Kommunikation Fachberater für nachschulische Lebens-

welten“ ermöglicht. Mittlerweile haben sie die Weiterbildung erfolgreich abgeschlossen und sind mit ganzem Herzen dabei, die Unterstützte Kommunikation in der Borghardt Stiftung zu implementieren. Aufgrund ihres engagierten Einsatzes wurde



deutlich, dass sie allein die Nachfrage nicht bewältigen können und so sind im Moment noch 2 Mitarbeiterinnen in der UK-Weiterbildung, was mich natürlich sehr freut.

Begeistert bin ich über die Umsetzung der vielen Inhalte der Unterstützten Kommunikation in der Einrichtung, so gibt es in allen Bereichen eine UK-Beauftragte, welche intern weitergebildet werden und gute Ansprechpartner*innen vor Ort sind, es gibt einen UK-Arbeitskreis, einfache Taster, Gebärden, Symbole, Fotos, Ich-Bücher und Bezugszeichen sind im Alltag der Borghardt Stiftung schon fast zur Selbstverständlichkeit geworden. Die Einschätzung der kommunikativen Fähigkeiten aller Bewohner*innen wird jetzt Jahr für Jahr umgesetzt, um so individuelle Hilfen zu ermöglichen.

Ich freue mich jedes Jahr wieder auf meine Fortbildung in der Stiftung, da jetzt natürlich auch die Unterstützte Kommunikation völlig selbstverständlich im Fortbildungsplan etabliert ist. Herr Elimar Brandt hat von Anfang an die Möglichkeiten der Unterstützten Kommunikation gesehen und entsprechend unterstützt, es gibt nur wenig Einrichtungen in Deutschland, in der in so kurzer Zeit so viel umgesetzt wurde. Hiermit möchte ich mich bei Ihnen, Herr Brandt, für diese tolle Unterstützung sehr bedanken, so konnten auch meine Fortbildungen auf fruchtbaren Boden fallen.

Ich bin sehr froh, dass ich die Möglichkeit bekommen habe, diese wunderbare Einrichtung kennenzulernen und mithilfe konnte, die Unterstützte Kommunikation für viele Menschen als Unterstützung zu etablieren.

Unterstützte Kommunikation in der Borghardt Stiftung

Ich freue mich so riesig, dass wir unseren Weg mit der Unterstützten Kommunikation (UK) 2017 beginnen durften.

Gerade in der jetzigen Pandemiezeit ist UK eine große Hilfe. Wir können den Bewohnenden somit erklären, warum ihr Besuch nur angemeldet kommen kann, warum die Feste nicht stattfinden können, warum die Wochenschluss-Andacht im Borghardt Saal nicht möglich ist. Spielerisch lernen Bewohnende mit dem Memory-Spiel, was eine Maske ist. Auch ein Coronaheld kann man werden, wenn man alle Hygieneregeln einhält.

Ich kann heute sagen, dass UK ein Herzstück meiner Tätigkeiten in der Borghardt Stiftung geworden ist. Auch wenn ich nicht direkt am Bewohnenden tätig bin, freue ich mich über den Erfahrungsaustausch mit Mitarbeitenden im UK-Arbeitskreis. Mein Kollege Marko Mende-Boockmann und ich beraten die einzelnen Teams rund um das Thema UK. Unseren Diagnostik-Workshop werden wir im Oktober zum 2. Mal veranstalten. Zwei weitere UK-Fachberater sind in ihrer Ausbildung. Das freut mich sehr. Dann kann nichts mehr schiefgehen.

Ich wünsche allen Mitarbeitenden, dass sie ohne Erwartungen an sich und an Bewohnende die unterstützte Kommunikation leben und in den Alltag integrieren. Eine gute Eselsbrücke ist die Geschichte eines Neugeborenen: Ein Neugeborenes, was nicht sprechen kann, hört so viele Worte durch seine Eltern und durch sein Umfeld. Obwohl wir wissen, dass es mit uns noch nicht mit der Lautsprache sprechen kann, „quasseln wir es die ganze Zeit mit Worten zu“. Das ist jedoch ein wichtiger Punkt, denn wir machen es dem Kind vor. Würden wir mit dem Kind nicht sprechen, würde es auch zu keiner Sprache kommen. Das Kind wird also nach ca. 1 Jahr seine ersten Worte sprechen, weil es zuvor mit vielen Worten durch sein Umfeld konfrontiert wurde. Genauso ist es bei unseren Bewohnenden.

„KOMMUNIKATION IST EIN GRUNDBEDÜRFNIS!“



Tina Kratzius
UK Fachberaterin



Indem wir Mitarbeitende beispielsweise Alltagsgebärden in unseren Dienst integrieren, zeigen wir dem einen oder anderen Bewohnenden seine Form der Kommunikation, mit welche/r er/sie in Zukunft kommunizieren könnte. Wir machen es den Bewohnenden vor. Nach 2 oder 3 Monaten, vielleicht auch erst nach einem halben Jahr sagt dann der Bewohnende zu uns in Gebärden: „Ich möchte ins Kino!“ oder „Ich möchte einkaufen.“ Kommunikation ist ein GRUNDBEDÜRFNIS! In allen Formen – nicht nur verbal. Jeder hat das Recht mit „seiner“ Sprache zu kommunizieren. Einer kann mit Alltagsgebärden kommunizieren, ein Anderer benötigt Symbolkarten und Fotos. Auch ein Talker kann zum Einsatz kommen. In der ersten Kommunikationsanbahnung ist der Einsatz eines Tasters und „Power Link“ ein tolles Medium. Das „Ursache- Wirkungsgeschehen“ lässt sich damit hervorragend demonstrieren. Es ist doch ein tolles Gefühl zu sehen, wenn man einen Taster auslöst und viele Seifenblasen fliegen oder die Lieblingsmusik ertönt. Es gibt so viele Möglichkeiten Menschen mit starken körperlichen Beeinträchtigungen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Ich wünsche allen gutes Gelingen!



Bleiben Sie fröhlich!

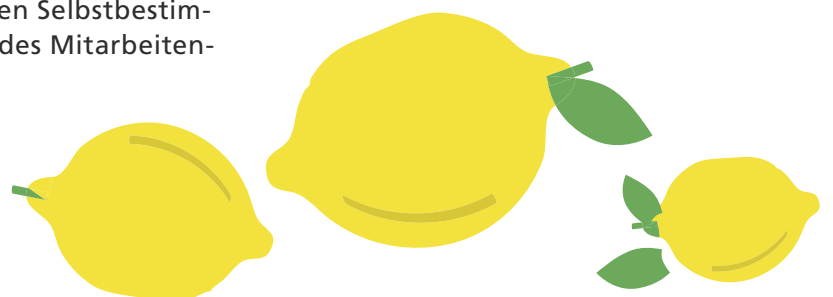
Ihre Tina Kratzius

Die UK im Haus

Regenbogen

2018 hat UK in unserem Bereich Einzug gehalten. Für die Bewohnenden und Mitarbeitenden war es teilweise Neuland. Gemeinsam haben wir die Unterstützte Kommunikation in unseren Bereich implementiert und unseren Bewohnenden nahegebracht. Wir sehen UK als Kernaufgabe unserer pädagogischen Arbeit.

Auf allen Ebenen wird UK angewandt. Wir betrachten jeden Bewohnenden individuell. Auf basaler Ebene kommen Haptiken und Düfte zur Anwendung, die entsprechend den Wochentagen zugeordnet sind und einheitlich in der Einrichtung verankert wurden. Wir haben dazu einen Standard in der UK-Arbeitsgruppe entworfen, welcher im QMH integriert ist. Viele Bewohnende haben den barrierefreien Dienstplan für sich angenommen und können sich so unabhängig orientieren. Das freut uns sehr. Durch Fotos der Mitarbeitenden ist zu erkennen, wer wann im Dienst ist. Viele Dinge des täglichen Lebens werden mit Symbolkarten und Fotokarten dargestellt, oder in einfacher Sprache bzw. mit Alltagsgebärden verständlich gemacht. Technische Hilfsmittel haben auch ihren Platz bei einigen Bewohnenden gefunden, über die sie ihre Bedürfnisse mitteilen können. Taster und Talker haben wir mit Bildern und Fotos bestückt. So kann der Bewohnende mit kommunikativen Einschränkungen auf die Tasten drücken und sich mitteilen. Zum Beispiel kann er/sie damit sagen, wenn er/sie Durst hat, spazieren gehen möchte oder er/sie müde ist. Wir ermöglichen den Bewohnenden Selbstbestimmung. Sie sind so nicht auf das Nachfragen des Mitarbeitenden angewiesen.





Heute ist Montag, wir haben die Farbe Gelb, das Symbol Zitrone, die Haptik Halb-Mond. Frau Schüning, eine Bewohnerin aus Haus Regenbogen im EG findet ihre tägliche Aufgabe darin, dass aktuelle Datum mit der jeweiligen Farbe, den Monat und die Jahreszeit, wie auch das Wetter mit Hilfe von Piktogrammen an die Tafel zu bringen. Die Wochentafel hängt im Wohnbereich aus. Hier sind auch viele weitere Informationen für Bewohnende zu erkennen. Zum Beispiel wann ein Fest ist, wann „Taschengeld“ ausgezahlt wird oder wann ein Ausflug stattfindet. Herr Mauer macht es sich zur Aufgabe, täglich das Tischschild zu wechseln. Es ist in der jeweiligen Farbe, dem Symbol für den Tag, sowie mit der Wochentagsgebärde versehen. Hier finden die Bewohnenden ihre Orientierung. Herr Mauer verrichtet diese Aufgabe sehr gern und selbständig.

Es ist schön mit anzusehen, wie einige Bewohnende nach kurzer Zeit Alltagsgebärden anwenden. Wie zum Beispiel: Guten Morgen oder Guten Tag. Voraussetzung ist dabei natürlich immer, dass wir Mitarbeitende es Ihnen vormachen. Nur so finden sie Gefallen daran und finden ihre eigene Sprache. Durch Erstellen einer UK-Diagnostik des Bewoh-

nenden mit kommunikativen Einschränkungen im gesamten Team, erhoffen wir uns für den Bewohnenden noch mehr individuelle Möglichkeiten der Unterstützten Kommunikation, umso mehr Selbstbestimmung zu ermöglichen bzw. bei dem einen oder anderen Bewohnenden das herausfordernde Verhalten zu minimieren.

UK ist für uns eine Selbstverständlichkeit geworden. Für Fragen und Unterstützung rund um das Thema UK stehen wir Ihnen gerne zur Seite.

Liebe Grüße!

Ihr Team Haus Regenbogen

*(Text: Marko Mende Boockmann/
Jeannette Streich)*



Sabine Heller

Unterstützte Kommunikation im Förderbereich

Unterstützte Kommunikation mit Bildkarten findet jeden Wochentag im Förderbereich statt. Jeden Morgen, nachdem alle angekommen sind, wird in jeder Gruppe ein Morgenkreis gestaltet. Vor Corona durften wir noch singen und so gab es als Einstimmung das Lied Halli-Hallo, in dem ein jeder namentlich begrüßt wurde.

Anhand von passenden Bildkarten wird gemeinsam besprochen, welcher Tag heute ist, welches Datum wir haben und welche Jahreszeit. Aus dem Fenster blickend wird die passende Bildkarte für das Wetter herausgesucht.

Außerdem ist noch ganz wichtig zu besprechen, welcher Feiertag demnächst ansteht, damit wir uns gemeinsam darauf freuen können. Bewohnende, die nicht gut sehen, können sich anhand von kleinen Haptiken und Düften in den Wochentagen orientieren.

Manchmal ist es schwierig zu würfeln, wenn die Hände es nicht können. Dann ist es toll, wenn man so einen Spinner hat. Ein kleiner Druck auf den Taster und das Gerät würfelt für mich. (Der All-Turn-Spinner ist ein Taster betriebenes Zeigergerät, das nach dem Zufallsprinzip eine Auswahl trifft.) So kann man wunderbar „Mensch ärgere Dich nicht“ spielen.

Der Mittwoch



... riecht nach Apfel.

Die Haptik dazu ist ein Holzwürfel.



„Mensch ärgere Dich nicht“ dank Taster.

UK EINBLICKE aus Haus Bienenstock

Es ist schön zu erleben, wie sich bei uns die Unterstützte Kommunikation (UK) in den Alltag eingefügt hat.

Bei uns auf der Etage leben 26 Bewohnende mit zum Teil erheblichen körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen. Mehr als die Hälfte der Bewohnenden sind auf andere Kommunikationsformen angewiesen. Sie haben nur wenig Möglichkeiten, sich auf „normalen“ Wege zu unterhalten. Wir setzen multimodale, das heißt (verschiedenste Kommunikationsformen) ein. Von körpereigenen, wie Alltagsgebärden bis hin zu externe Kommunikationsformen wie Bildkarten, Fotos und einfache Sprachausgabegeräte ist alles vertreten.

Frau Kuhrau ist eine junge Frau, die andere Kommunikationsformen benötigt. Für sie ist der barrierefreie Dienstplan der Mitarbeitenden ganz wichtig. Sie schaut regelmäßig an den Plan und guckt, wer zum Dienst kommt. Sie erkennt die Mitarbeitenden gut auf Fotos.

Eine Orientierung am Küchentisch erhalten alle Bewohnenden durch das eigene Portraitfoto am Sitzplatz. Wir möchten ihnen so viel Selbstständigkeit und Unabhängigkeit im Alltag wie nur möglich anbieten. Das ist unser pädagogischer Auftrag!

Frau Schneider hat ihre Aufgabe darin gefunden den Wochenplan zu aktualisieren (siehe Foto). Mit Metacomsymbolen üben wir mit ihr die Wochentage, die Jahreszeiten und das Wetter.

Frau Leopold erhält durch den Einsatz von Symbolkarten eine Orientierung im Badezimmer. Sie kann jetzt zwischen ihren Pflegeprodukten und den Utensilien ihrer Zimmernachbarin unterscheiden, weil ein Foto von ihr an ihrem Kosmetikregal angebracht ist.

In der nächsten Zeit möchten wir für unsere Bewohnenden Ich-/Über-Mich Bücher gestalten. Hier steht geschrieben, was für Bewohnende wichtig ist. Sie können damit kommunizieren, über sich berichten, ihre Interessen und Abneigungen mitteilen.



Wir, Haus Bienenstock OG haben ein Ziel! Wir möchten in den nächsten 2 Jahren alle notwendigen UK-Diagnostiken im Team durchführen, so dass Bewohnende ihre individuelle Kommunikationsform erhalten, die sie benötigen. UK ist für uns eine Selbstverständlichkeit, denn Kommunikation ist ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen.

Liebe Grüße!

Ihr Team Haus Bienenstock

UK IN DER STIMA & AWG



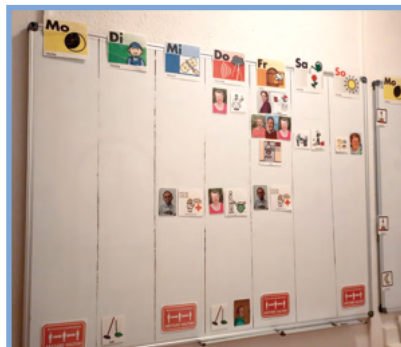
Der UK-Geburtstagskalender erfreut sich großer Beliebtheit.



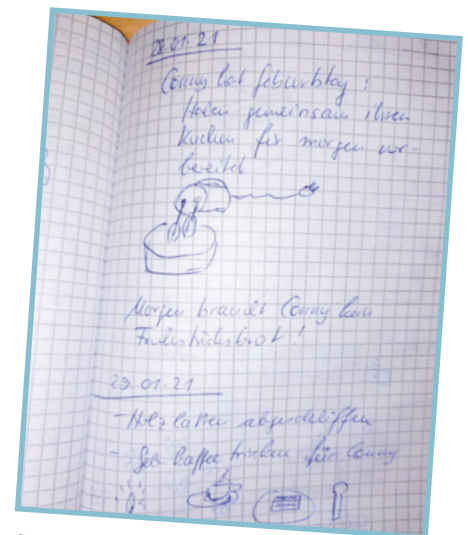
Die Pendelbücher sind für alle, die sie benutzen, sehr wichtig. Einträge werden von unseren Bewohnenden eingefordert. Besonders beliebt sind auch eigene Einträge, die über ein wachsendes Sortiment an Stempeln, realisiert werden. Der Kreativität der Einträge, sind bei unseren Mitarbeitenden keine Grenzen gesetzt und sorgen für viel Spaß in der Kommunikation.



Die Aktionstafel wird von unseren Bewohnenden für die Einladung zu ihrer Geburtstagsfeier genutzt. Selbst bestimmen und Wünsche planen rückt in die aktive Wahrnehmung unserer Bewohnenden und wird freudig angenommen.



Der öffentliche Dienstplan und der Aktionswochenplan geben Sicherheit und Gelegenheit, aufkommende Fragen zu besprechen und auf Schwierigkeiten einzugehen.



Persönliche Dokumentation von Verhalten wird eingesetzt, um z.B. Suchtproblematiken zu bearbeiten und hilft sehr in der Eigenreflektion.



Die Wochentagsfarben werden von unseren Bewohnenden inzwischen besser beherrscht, als von uns Mitarbeitenden.

Liebe Grüße

AUS DEM HAUS ARCHE

Schon der Name unseres Hauses passt gut zu dem Thema, welches wir uns ausgesucht haben.

Nachdem der Dienstplan, der Wochen- und Tagesplan, sowie Ämterplan von den Bewohnenden gut angenommen wurde, wollen wir jetzt UK und Förderangebote, wie auch Kreativität miteinander verbinden. Unser Augenmerk liegt hier auf religiösen Förderangeboten. Wenn man genau hinschaut, hat die Unterstützte Kommunikation ihren festen Platz schon in der Bibel.

In der Religionsdidaktik spricht man von imaginativem Lernen, die Fähigkeit der Imagination ist die Aktivierung und Produktion der inneren Sprache durch Bilder und Vorstellungen. In der christlichen Welt gibt es hunderte Zeichen, Symbole und Bilder. Diese wollen wir uns genauer anschauen und verstehen, um sie dann im Alltag anzuwenden. Das Kirchenjahr ist außerdem in verschiedene Farben eingeteilt. Mit unseren Bewohnenden wollen wir einen „Jahreskreis der Kirchenfeiertage“ erarbeiten.

Wir werden das Kirchenjahr in die verschiedenen Farben einteilen und die vorhandenen Symbole den kirchlichen Feiertagen zuordnen, des Weiteren werden wir die Kreativität unserer Bewohnenden nutzen und neue Symbole fertigen, die ganz typisch für die Feiertage sind, z.B. die Taube für Pfingsten. Die liturgischen Farben des Kirchenjahres und Symbole zu erarbeiten, dann miteinander zu verbinden, um ein Wandschmuck herzustellen, wird uns allen viel Spaß machen.

Unser Ziel ist es UK und Religion weiter zu fördern und in unseren Alltag einzubauen. Aber natürlich auch das Erleben der Feiertage, die Freude und das Feiern.





SILVIO LIESECKE

Silvio Liesecke freut sich seit Tagen auf unser Interview. Heute ist er nervös und froh, dass seine Bezugsmitarbeiterin Kathleen Hoppe ist. Die beiden kennen sich seit 17 Jahren. Silvio Liesecke ist der einzige Tagesgast in der STIMA. Hier wird er tagsüber gefördert – und lebt noch bei seinen Eltern, die sich liebevoll um ihn kümmern. Seine Mutter Andrea ist froh, dass er in der Borghardt Stiftung ist: „Hier ist er akzeptiert und wird individuell betreut.“ „Akzeptanz“ ist ein Wort, das sich wie ein roter Faden durch die Gespräche zieht. Diese ist ihm wichtig.

Silvio Liesecke wird in Tangermünde geboren. Zusammen mit seiner fünf Jahre älteren Schwester wächst er auf, ist viel draußen im Garten, genießt das große Grundstück mit Fußballtoren und Basketballkorb. Seine Eltern, Fliesenleger und Arzthelferin, sind für ihn da, später werkeln sie gemeinsam am Haus. Silvio besucht die Pestalozzischule. Er nennt sich „schwerbehindert“ und erklärt: „geistig, im Kopf. Manchmal kommt mein Vogel wieder und spinnt rum.“

Nach dem Neuntklassen-Abschluss geht Silvio zum Berufsvorbereitungsjahr an die Berufsschule. Dort gab es viele Konflikte und Schwierigkeiten. Seine Eltern schauten nach einer alternativen Unterbringung und er besuchte Therapien in Uchtspringe und Jerichow. „Wenn mein Vogel wiederkommt, dann kann ich ihn steuern“, erklärt er und macht eine Wischbewegung mit dem Zeigefinger vor der Stirn.“

Silvio Liesecke erhält, mit 20 Jahren, einen Ausbildungsplatz in der Lebenshilfe in Tangerhütte. Dort packt er unter anderem Cappuccino ein. „Gelb, braun und blau“ mussten sie sortieren. Mutter Andrea Liesecke erinnert sich: „Für Silvio stellte der Anspruch der Aufgaben eine Überforderung dar. Er wurde nach der Ausbildung nicht übernommen und wir mussten etwas Anderes suchen.“

„Wir dachten an einen Platz ohne Stress und Druck, eine Gemeinschaft, wo Silvio akzeptiert wird“, beschreibt Mutter Andrea und findet die Lösung mit der Tagesgruppe der Borghardt Stiftung optimal: „Hier gibt es kompetente Mitarbeiter und ich finde schnell einen Ansprechpartner.“ Anfangs fährt Silvio mit der Bahn von Tangermünde nach Stendal. „Heute sind wir sehr froh, dass wir einen Fahrdienst haben, der ihn gegen 7 Uhr abholt und 14 Uhr zurückbringt.“

In der STIMA ist Silvio Liesecke sehr flexibel. Vor Corona war er lange in der Hauswirtschaftsgruppe, die kocht und

saubermacht. Derzeit schneidet er für die Unterstützte Kommunikation (UK, siehe Artikel auf Seite ...) Essenschilder aus und laminiert sie. Oder er gestaltet, wie heute, die Etiketten für die Marmeladen und Konserven der STIMA. Schwungvoll setzt er ein „W“ als Blüte auf die Erdbeere. „Diese hat Silvio im Kartoffeldruck auch selbst gemacht“, freut sich Kathleen Hoppe. Zuhause müsse er sich dann „erstmal hinlegen“, sagt Silvio. Bis Mutti oder Vati Kaffee machen.

Der Tag in der Fördergruppe ist für Silvio sehr anstrengend. Für häusliche Aufgaben muss seine Mutter viele motivierende Worte finden. Gern hilft er hilft er Oma beim Einkaufen und freut sich an den Grill-Abenden mit der Familie. „Manchmal habe ich Schimpfworte gesagt“, beschreibt Silvio das Verhältnis. „Aber das sage ich jetzt nicht mehr.“ Das Rauchen hat er im November aufgegeben. „Mutti hat gesagt, das ist schädlich.“ Jetzt schmecke ihm der Glimmstängel nicht mehr.

Silvio Liesecke nennt „Fernsehen, Gameboy und Playstation“ als seine Lieblingsbeschäftigung. Digital spiele er am liebsten Autorennen und Fußball. Seine eigene Kicker-Karriere bei Saxonia Tangermünde währte nur kurz – „Dort hätte Silvio sich Unterstützung von außen gewünscht“, erinnert sich seine Mutter. Als Fan feuert Silvio Liesecke einen größeren Verein an: den FC Bayern München. „Wegen Lewandowski und so“, erklärt er und zeigt seine Auswahl an Trikots und Fanartikeln. Auch der Weihnachtsmann ist Fußballverrückt, so schenkte er Silvio doch Karten für das Spiel der Bayern in Hannover. „3:0 für Bayern“, freut sich Silvio.

Zusammen mit ihm war seine Schwester und deren Familie im Stadion. Sie wohnen in Hannover und besuchen Tangermünde mehrmals jährlich. „Dann freu ich mich, auch auf meine Nichte“, sagt Silvio. Seiner Mutter ist der Zusammenhalt der Familie ähnlich wichtig – und eine Perspektive für ihren Sohn: „Ich freue mich, dass Silvio so gut in der Borghardt-Stiftung-Familie angekommen ist. Wir leben ja nicht ewig. Vielleicht kann er später dort aufgenommen werden.“

Text:
Bernd Mitsch



„Wir suchten einen Platz ohne Stress und Druck, eine Gemeinschaft, wo Silvio akzeptiert wird“



Anke Sichmund

” ICH BRAUCHE EINFACH

DIESE SPASSGESCHICHTEN “



Im Förderbereich der Borghardt Stiftung begrüßt mich freundlich die Physiotherapeutin Frau Anke Sichmund. Die 59-Jährige ist eine der gestandenen Mitarbeiterinnen, die schon sehr lange in der Borghardt Stiftung beruflich zu Hause ist.

Vor Ihrem Start 1994 arbeitete sie in einer Körperbehindertenschule und in einer Poliklinik in Tangerhütte. Ich frage Frau Sichmund nach den Schwerpunkten ihrer Arbeit. Sie sagt: „Mein Herzensanliegen ist das therapeutische Reiten und mit einem sogenannten Therapierad den Horizont zu erweitern. Leider hat uns da Corona zurückgeworfen, aber das kommt schon wieder“. Die Schützlinge meiner Gesprächspartnerin sind schwer- und schwersteingeschränkte Menschen. Sie formuliert es so: „Satt und sauber reicht mir nicht. Ich möchte die mir anvertrauten Menschen aktivieren, fördern und ich möchte, dass sie Spaß haben“.

Vieles klappt spielerisch ganz intuitiv. Frau Sichmund wirft mir ohne Vorwarnung einen Würfel aus Schaumstoff zu und sagt: „Sehen sie, sie haben den Würfel ohne Probleme aufgefangen, haben dadurch ein Erfolgserlebnis gehabt und sich dazu noch spielerisch bewegt. Das versuche ich mit unterschiedlichen Hilfsmitteln, wie mit farbigen Tafeln, Schaumstoffbällen- und -würfeln und mit farbigen Tüchern. Spaß und Spiel sind einfach ganz elementare Elemente in meiner Arbeit. Ich brauche einfach diese Spaßgeschichten“.



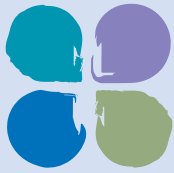
Auch die Förderung der Feinmotorik steht auf der täglichen Tagesordnung. So werden beispielsweise Blüten gesammelt, getrocknet und es entstehen daraus wunderbare Blütenbilder. Eine tolle Aktion in der Borghardt Stiftung sind die sogenannten Schmunzelsteine. Diese liebevoll bemalten Kieselsteine sind auf dem ganzen Areal der Borghardt Stiftung zu finden und werden auch persönlich unter dem folgenden Motto: „Ich schenk' dir einen Schmunzelstein – der passt in jede Tasche rein“, verschenkt.

Ich frage nach, was in ihrer Arbeit am schwierigsten ist. Frau Sichmund antwortet: „Belastend ist der hohe Geräuschpegel. Meine Leute machen oft durch sehr laute Äußerungen auf sich aufmerksam. Das ist halt ihre Art der Kommunikation. Dazu kommt die ständige Herausforderung, Nähe und Distanz richtig einzuschätzen. Zum Beispiel bei Berührungen, beim Baden und beim Eincremen“.

Zum Ausgleich leitet Frau Sichmund eine Sportgruppe und geht sehr gerne zum Bowlen. Dazu ist ihre Familie der wichtige Lebensanker.

Mich interessiert noch, was sie zukünftig für berufliche Wünsche hat. Da sind Frau Sichmund zwei Dinge besonders wichtig. Sie möchte die Borghardt Stiftung für Außenstehende noch bunter und interessanter machen und Praktikant*innen das Berufsbild näher bringen und ihnen lieb machen.

Text: Andreas Frank



Borghardt
Stiftung

FÖRDERBEREICH
PFLEGE
WOHNEN
KINDERTAGESSTÄTTEN





**Das Fundament
der Vielfalt ist die
Einzigartigkeit.**

Ernst Ferstl (*1955)
österreichischer Lehrer, Dichter und Aphoristiker

Wir sind die Kita



spielen – musizieren – singen – turnen –
basteln – malen – besichtigen – erzählen –
beobachten – experimentieren – Ausflüge
unternehmen – im Freien toben – essen...
und vieles mehr!

Die Kinder werden von einem Erzieher*innen-Team
in individuell gestalteten Räumen betreut.



◆ Unser Team



Frau Kerstin Wille
Leiterin der Kita „WunderVilla“
in Osterburg



Am 07.01.2021 öffneten wir unsere Türen der neu gebauten Kita „WunderVilla“ in Osterburg mit 60 Plätzen. Wir freuen uns nach 1-jähriger Bauzeit auf das großzügige barrierefreie neue Haus im Otto-Nuschke Weg 1.

Wir haben noch „freie Plätze“ im Kindergarten und Krippenbereich zu vergeben!

Nehmen Sie dazu gerne Kontakt mit uns auf!

Tel. 0152 0640 23 93



Für alle Fälle Stefanie

Für alle Fälle Stefanie – Erzieherin Stefanie Schatz spielt jedoch nicht in der Wiederauflage einer beliebten Fernsehserie mit, sondern fungiert seit kurzem als offizielle Corona-Schnelltesterin der Kita Wundervilla in Osterburg. Sie ist damit die Einzige, die den Mitarbeitenden offiziell in der Nase bohren darf. Nach einer Extra-Schulung durch einen ortsansässigen Arzt nutzt sie dafür die von der Borghardt Stiftung zur Verfügung gestellten Schnelltests und führt diese einmal wöchentlich durch.

Pädagogische Fachkräfte in Kitas und Horten stehen derzeit vor großen Herausforderungen. Abstandsregeln in den Kitas einhalten oder das Tragen von Masken ist kaum möglich. Sich ständig ändernden Verordnungen anpassen, das Suchen nach Lösungen, um den Kontakt zu den Kindern nicht zu verlieren bzw. nach dem Lockdown den Kindern ihre „Kita-Welt“ wieder zu geben... eine nicht ganz einfache Aufgabe, müssen doch aktuelle Hygienemaßnahmen in unserer täglichen Bildungsarbeit viel stärker berücksichtigt werden.

Einen ganz herzlichen Dank an alle Erzieher*innen, die so tapfer durchhalten, ohne sich selbst wirklich schützen zu können und für alle Flexibilität und Kreativität in der Arbeit mit den Kindern. **Bleibt behütet.**



Britta Simon
freiwillige Helferin

FOLGE DEINEM HERZEN

WER VON UNS HAT SICH NICHT SCHON IRGENDWANN EINMAL IM LEBEN DIESE AUFFORDERUNG ZU HERZEN GENOMMEN?

Sei es aus eigener Inspiration oder auf Anraten von lieben Menschen, die es gut mit uns meinen.

Nicht zu Unrecht, denn meistens geht es gerade bei den ‚Herzensangelegenheiten‘ um sehr einschneidende, persönliche Veränderungen und Entscheidungen. Dabei ist uns gar nicht immer bewusst, warum gerade unserem Herzen eine so bedeutende Rolle als Mitentscheidungs- und Beratungsorgan auferlegt wird.

Wer sich aber einmal diese Frage stellt und etwas recherchiert, wird auf erstaunliche Informationen stossen wie zum Beispiel, dass:

- ♡ das Herz das allererste Organ in der menschlichen Embryonalentwicklung ist. Es beginnt in der 3. Schwangerschaftswoche zu schlagen, wohingegen andere Organe sich erst viel später entwickeln. Das Hirn z.B. erst im 3. Monat.
- ♡ unser Herz eine Kardinalfunktion bei der Ausübung und Kontrolle unserer Körperfunktionen einnimmt.
- ♡ unser Hirn seine Informationen vom Herzen bekommt und nicht etwa umgekehrt.
- ♡ ein kanadischer Wissenschaftler namens Armour im Jahr 1991 hirnähnliche Zellen im menschlichen Herzen entdeckt hat. Etwa 40.000 an der Zahl, die sogenannten Sensorischen Neuronen, die eigenständig denken und Erinnerungen speichern können.
- ♡ unser Herz wie ein Elektromagnet funktioniert, dessen Elektromagnetismus den des Gehirns um ein Fünftausendfaches übersteigt.



“...ES GEHT UM MENSCHEN. UND UM MENSCHLICHKEIT...”

Man könnte diese Auflistung noch um etliche Fakten erweitern, aber bereits die wenigen hier genannten lassen bereits erahnen, welch immense Bedeutung wir auf natürliche Weise unserem Herzen zuordnen, die weit über die Funktion der Blutpumpe hinausgeht. Und somit ist es nicht verwunderlich, dass meine Entscheidung, nach über 30 Jahren Auslandsaufenthalt in die Heimatstadt Stendal zurückzukehren, eine ganz besondere Herzensangelegenheit war, die man nicht so eben mal aus einer Laune heraus fällt. Dreißig Jahre! Eine lange Zeit! Dennoch scheint es, als sei es erst gestern gewesen, als ich am 12. November 1989 nach dreieinhalb Stunden Inter-Flug auf dem Flughafen Larnaca auf Zypern landete. In der Hand einen blauen, hammerzirkelährenbekränzten Reisepass, der die Begeisterung einiger bärtiger Burschen an der Passkontrolle erregte.

“Wow, did you come here to celebrate?” fragten sie. *“Bist Du zum Feiern hierhergekommen?”*

Eine berechtigte Frage in Anbetracht der Tatsache, dass 3 Tage zuvor ein einschneidendes Kapitel deutscher Geschichte geschrieben worden war. Mauerfall!

Zum Feiern zumute ist einem jedoch nicht gerade, wenn man mal eben aus einem Land mit ungewisser Zukunft in ein ebensolches übersiedelt. Dabei fiel mir erst Jahre später auf, dass Deutschland und Zypern dasselbe Schicksal verband, nämlich ein geteiltes Land mit geteilter Hauptstadt zu sein.

Wie dem auch sei, 3 Jahrzehnte später hieß es also für mich im Herbst des Jahres 2020 zurück nach Stendal und zurück zu den Wurzeln.

Etwas älter geworden, vielleicht auch etwas weiser aber auf alle Fälle gespannt und neugierig auf meine Heimatstadt. Und meine Stendaler/innen. Und alles, was da kommen sollte, speziell in Anbetracht der Tat-

sache, dass sich die Welt gerade inmitten in einer noch nie dagewesenen Pandemie, sprich Krise, befindet!

Mitten im Chaos ausgewandert und mitten im Chaos wieder zurück! Das hat schon etwas von ‚Raus ausse Kartoffeln, rin inne Kartoffeln‘, um es mit Stendaler Mundart auszudrücken.

Zeiten wie diese sind nicht gerade der beste Nährboden für einen kompletten Neuanfang. Was tut man also, wenn Coronakrise, Lockdown, Beschränkungen, Ungewissheit, Wiederanpassung, Integrierung etc. auf der Tagesordnung stehen?

In dieser Situation ist man gut beraten, auf die innere Stimme zu hören, die gern mal vom Herzen kommt und flüstert: „Gib doch einfach mal alles ab an eine höhere Macht und lass die Dinge auf Dich zukommen! Vielleicht kommt ja von irgendwoher eine Erleuchtung!“

Keine schlechte Idee, dachte ich mir, und siehe da, kurz vor Weihnachten stand sie plötzlich vor mir, die Erleuchtung! In der Zeitung. In Form einer winzig kleinen Anzeige.

„Dringend Hilfe gesucht“ hieß es da. Es herrsche Personalnotstand in örtlichen Pflegeeinrichtungen und jeder, der gerade nicht so recht etwas mit sich anzufangen weiss, möchte sich doch melden. Und unbürokratisch sollte es auch noch ablaufen.

„Heureka“ hätte Archimedes gesagt, was soviel heißt wie: ‚Ich hab’s gefunden!!‘

Plötzlich ging alles ganz schnell. Eben mal die Hotline angerufen, wo eine nette Person mir erklärte, ich solle mich doch bei Frau Kruse in der Borghardt Stiftung Stendal melden. Dort bräuchte man ganz dringend helfende Hände.

Gesagt, getan. Frau Kruse war schnell ausfindig gemacht, wenn sie auch etwas verblüfft war über mein Anliegen. Vermutlich kommt es nicht all zu oft vor, dass sich jemand spontan zum Mithelfen einlädt.

Nachdem sich Frau Kruse davon überzeugt hatte, dass ich noch alle Sinne beisammen habe, erklärte Sie seelenruhig, dass zwar kein Pflegebedarf bestünde, aber eine ganz andere Abteilung gerade dringend eine extra Schlagkraft bräuchte, nämlich die Wäscherei.

„Super! Mach ich!!!!“ platzte es in Lichtgeschwindigkeit aus mir heraus, bevor Frau Kruse es sich womöglich anders überlegt. Dabei hätte sie in dem Moment verkünden können, ich solle den Stendaler Marktplatz mit der Zahnbürste ausfegen oder im Dom feucht durchwischen oder die Volksstimme bügeln, ich hätte zu allem ja gesagt. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg! Es gibt ein ungeschriebenes Gesetz, welches besagt: „Wenn etwas für dich bestimmt ist, dann kriegst du es!“ Reibungslos und, wie versprochen, unbürokratisch!

In weniger als einer Stunde fand ich mich also im Verwaltungstrakt der Stiftung wieder, wurde wohlwollend vom Vorstand begrüßt und stand kurz danach vor überdimensional großen Waschapparaten, an denen die legendäre Clementine ihre wahre Freude gehabt hätte.

Und nicht nur an den Geräten, sondern auch an den Menschen, die diese bedienen. Menschen, die das Herz am rechten Fleck haben, die täglich auf's Neue mit Bravour ihren Job erledigen und dazu noch einen Quereinsteiger wie mich ohne viel Brimborium einfach ins Kollektiv aufnehmen. Und die einem vorleben, dass Wäschefalten Spaß machen kann, wenn man es mit Passion tut.

Ich bin mir nicht sicher, ob sich Astrid, Jeannine, Renate und Norbert immer bewusst sind, welche enorme Leistung sie an jenem Ort tagein, tagaus vollbringen! Insbesondere wenn man bedenkt, dass sie nebenbei noch ganz andere Baustellen ‚beackern‘, sei es die Familie unter einen Hut bringen, Angehörige pflegen, Ländereien und Nutzvieh bewirtschaften oder das Heim umbauen.

Hut ab Ihr 4! Ihr zeigt der Welt, was Alltagshelden sind! Und auch wenn mein Einsatz nur von kurzer Dauer war, ein Stück vom Herzen bleibt immer bei Euch!

Und dann sind da noch 2 Menschen, die mir in den zwei Monaten ans Herz gewachsen sind. Das Leben war nicht immer freundlich zu den beiden, aber sie haben bei Borghardts ein liebevolles, umsorgtes und vor allem sicheres Zuhause gefunden. Jeden Morgen stehen Sie parat und helfen, Wäscheberge abzubauen. Da ist zum einen die kongeniale Adelheid, die sämtliche Leute kennt, plus deren Aufenthaltsort und die als wandernder Geburtstagskalender unschlagbar ist. Und dann die bezaubernde Tine, ein scheinbar stilles Wasser, die jedoch so manche humorige Neckerei der Kollegen schlagfertig zu kontern weiß.

Diesen Menschen zu begegnen, ist ein Privileg und es wird einem recht schnell bewusst, worum es in der Borghardt Stiftung geht. Nämlich um Menschen. Und um Menschlichkeit und humanitäre Werte wie Mitgefühl, Respekt, Akzeptanz und Dankbarkeit.

Qualitäten, die übrigens gerade in Krisenzeiten DEN Unterschied machen, denn sie wirken wie ein Airbag beim Autounfall.

Vom Vorstand bis zum Kindergartenkind herrscht hier in der Stiftung ein wunderbar kunterbuntes und integratives Miteinander von Menschen, egal welcher Herkunft, ob jung oder alt, behindert oder nicht. Und überhaupt, was bedeutet eigentlich ‚behindert sein‘? Von der Norm abweichen vielleicht?

Wenn man aber bedenkt, dass alles, was von der Norm abweicht auch gern mal unser Leben bereichert, könnte man ja anstatt von Behinderungen von ‚Menschen mit Bereicherungen‘ sprechen!

Mein Leben und meine Rückkehr nach Stendal haben diese wenigen Wochen im Winter 2021 jedenfalls auf eine ganz besondere Weise bereichert und mir geholfen, nicht nur in der Heimat sondern auch bei mir selbst anzukommen.

**Danke liebe Borghardts!
Von ganzem Herzen!**

Britta Simon

*Zert. Coach & Mentor für Streßregulierung und Aufbau persönlicher Resilienz
Institute of Heartmath/USA*

AUS DEM LEBEN



Ein großes DANKESCHÖN

Zwei Anschaffungen können wir durch zahlreiche Spendeneinnahmen schon unternehmen. Eine Vogelnest-Schaukel, sowie eine Hollywood-Schaukel. Ihren Platz finden sie an der Osterburger Straße. Bewohnende aus Wohnen und Beschäftigte aus Förderbereich können sich daran erfreuen und ihre Sinne stimulieren.



Das Impfteam in der BHS

114 Bewohnende und Mitarbeitende wurden im Dezember geimpft und gingen mit vorbildlichem Verhalten voran.



Im Gespräch mit ...

Elimar Brandt

Lieber Herr Brandt, mit der großen Impfkation gegen das Corona-Virus ist ein turbulentes Jahr zu Ende gegangen. Was nehmen Sie mit in die Zukunft?

Elimar Brandt: Für mich hat sich wieder einmal das mich begleitende Motto bestätigt: „Herausforderungen, Schwierigkeiten sind Chancen“. Das „Corona-Jahr“ war und ist für uns ein sehr interessantes und hilfreiches Lehr- und Lernjahr. Wir haben gelernt, wenn wir zueinanderstehen, aufeinander achtgeben und die vorgegebenen Regeln beachten, können wir auch die schwierigsten Situationen meistern. Natürlich nehme ich aus dieser Zeit auch eine große Dankbarkeit mit, dass keine Bewohnerin, kein Bewohner in der Einrichtung an COVID-19 erkrankt oder gar gestorben ist. Natürlich bin ich Gott für diese Bewahrung sehr dankbar und zugleich habe ich hohen Respekt vor den Bewohnenden und den Mitarbeitenden, die das Hygienekonzept der Borghardt Stiftung so konsequent umgesetzt haben. Aber ich habe auch gelernt, wie „lebenswichtig“ persönliche Begegnungen sind. Gerade in unserer Einrichtung leben wir von gemeinschaftlich gestalteten Tagesabläufen. So bleiben wir kreativ, neugierig und fröhlich. Dieses Erleben hat uns in den vergangenen Monaten sehr gefehlt. Manche persönliche Begeg-

nung haben wir uns nicht nehmen lassen. (Das geht auch gar nicht bei unseren Bewohnenden). Zugleich haben wir gelernt, Wege zu finden über kleine Videokonferenzen oder Bilder zu kommunizieren.

Insgesamt ist das Corona-Jahr ein Lehrstück, so denke ich, für alle mal wieder einen kleinen Zwischenstopp einzulegen und nachzudenken „Was ist eigentlich in meinem Leben entscheidend zu lernen, zu differenzieren zwischen wichtig und wesentlich“. Wir freuen uns natürlich auf jede Möglichkeit der Lockerung und das schrittweise Eintreten in das „normale“ Leben.

Mit den Kindergärten in Stendal, Osterburg und Nahrstedt sind es jetzt vier Einrichtungen für Kinder mit und ohne Förderbedarf. In Zukunft stehen 220 Plätze zur Verfügung. Die Kompetenz der Borghardt Stiftung in Sachen Frühkindlicher Pädagogik kann sich sehen lassen. Mit jeder neuen Kita kommen neue Impulse dazu. Wäre da noch Raum für mehr Kindertagesstätten unter dem Dach der Borghardt Stiftung?

Elimar Brandt: So, wie ich von der Eingliederungshilfe und der Pflegeeinrichtung schwärmen kann, so kann ich auch über unsere Kitas und die hochmo-

tivierten Mitarbeitenden in unseren Kitas schwärmen. Ja, es hat sich gelohnt, diesen Aufgabenbereich für die Borghardt Stiftung zu entwickeln. Und natürlich sind wir bereit, weitere Kindertagesstätten unter das Dach der Borghardt Stiftung zu nehmen bzw. unter unserer Trägerschaft zu entwickeln.

So haben wir uns am Ausschreibungsverfahren für die Kita in Möringen beteiligt. Auf die Entscheidung der Hansestadt Stendal warten wir und hoffen, dass wir in den nächsten Wochen eine positive Antwort erhalten.

Bei der Einweihung in Osterburg erhofften Sie sich, dass die Kita ein Ort der Begegnung über die Generationen hinweg sein soll. Überall in Deutschland ist von neuen Nachbarschaften die Rede. Was bietet die Borghardt Stiftung ihren Nachbarinnen und Nachbarn und was wünscht sie sich von ihnen?

Elimar Brandt: In Osterburg lerne ich, dass es gar nicht so einfach ist, das Miteinander von den dort im Quartier lange Lebenden, meist älteren Persönlichkeiten, und der Kita mit neuem Leben und anderen Lebendigkeiten, zusammen zu bringen. Aber wir werden es miteinander lernen und ich denke, auch als einen besonderen Schatz erleben, dass inmitten eines Wohnbereiches eine Kita entstanden ist, die zugegebener Weise andere Lebensformen oder auch den ein oder anderen fröhlichen Kinderlärm mit sich bringt.

Aber das ist das Leben und das ist spannend. Es wäre schade, wenn in unseren Städten keine Kinder mehr spielen, kreischen, lachen dürften und unsere Lebensgewohnheit in Frage stellen würden. Wir sind auf dem Weg miteinander, das Zusammenleben an diesem Ort zu gestalten. Da ist es eine große Hilfe und bestimmt auch eine Erleichterung, dass es vor Ort eine Quartiersmanagerin, die „Kümmerin“ gibt. Mit ihr wollen wir gern die Zukunft dieses Wohnbereiches und der dort lebenden Menschen – Altgewordene und Junge – gestalten. Ich wünsche mir sehr, dass sich auf dem Campus etwas an lebendigen Begegnungsräumen zwischen den dort lange

Lebenden und den nun neu Dazugekommenen, den Kindern und den Mitarbeitenden entfalten kann. Dazu soll ein Begegnungsraum geschaffen werden, mit Sitzgelegenheiten zum Treffen und Plauschen unter der Linde, miteinander zu spielen. Spielgeräte für jung und alt werden aufgestellt. Es könnte so etwas wie ein „Dorfplatz“ werden, der alle Generationen zusammenführt und gemeinsame Lebenswelten möglich macht. Ein buntes, turbulentes Treiben stell ich mir vor...

Die Vorbereitungen für das 150. Jubiläum 2025 sind bereits in vollem Gange. Zurzeit wird an einer Festschrift gearbeitet. Wie können unsere Leser das Projekt unterstützen?

Elimar Brandt: Ich durfte ja schon mal einen kleinen Einblick von dem Entwurf unserer Festschrift erhalten. Das wird wirklich sehr lebendig und nett, keine trockene Geschichtsdarstellung. Deswegen ist es uns so wichtig, dass Menschen, die die Geschichte der Borghardt Stiftung erlebt und gestaltet haben, sich an der Erstellung der Festschrift beteiligen. Wir brauchen lebendige Erinnerungen. Wenn Sie Notizen haben, oder irgendwelche Fotos aus alten Zeiten, Briefe, Tagebücher..., was auch immer, lassen Sie uns bitte wissen und teilen Sie mit und Ihre Erlebnisse mit der Borghardt Stiftung. Wir geben es gern an „unseren“ Redakteur und Verantwortlichen für die Erstellung der Festschrift weiter. Es soll eine Festschrift der Borghardt Stiftung werden und je mehr Personen sich daran beteiligen, desto lebendiger wird sie werden. Herzliche Einladung dazu!

Welche Veränderungen stehen im Jahr 2021 in den Wohnbereichen an?

Elimar Brandt: Unsere Häuser sind inzwischen über 20 Jahre alt und das bedeutet, dass wir einen hohen Aufwand an Renovierungsarbeiten haben und wir auch die gesamte Technik, was die Lüftungs-, Ruf- und Brandschutzanlagen betrifft, neu installiert werden muss bzw. dringend auf den aktuellen Stand gebracht werden muss.

Im „Corona-Jahr“ gab es in der Borghardt Stiftung wenig Bewegung im Wechsel der Bewohnenden. Wir werden uns aber darauf einzustellen haben, dass, wenn die langjährigen Bewohnenden nicht mehr bei uns sind, Bewohnende anderer Generationen zu uns kommen. Diese sind anders geprägt und kennen Internet, Smartphones und WLAN. Das fordert uns strukturell und baulich heraus, aber vor allen Dingen auch in der inhaltlichen Ausgestaltung der Borghardt Stiftung. Es gilt, einen weiten Raum für Menschen anderer Generationen zu eröffnen und viel Verständnis für andere Lebensweisen aufzubringen. Alle benötigen ein angemessenes Zuhause in der Borghardt Stiftung. Dafür sind wir da und das wollen wir auch gern jeder/jedem schenken.

Wenn Sie zum Schluss dem Jahr 2021 ein Motto geben sollten. Wie würde das lauten?

Elimar Brandt: „Mutig, fröhlich, engagiert die Aufgaben anpacken, jeden Tag als Chance begreifen!“
Immer den Menschen zugewandt!

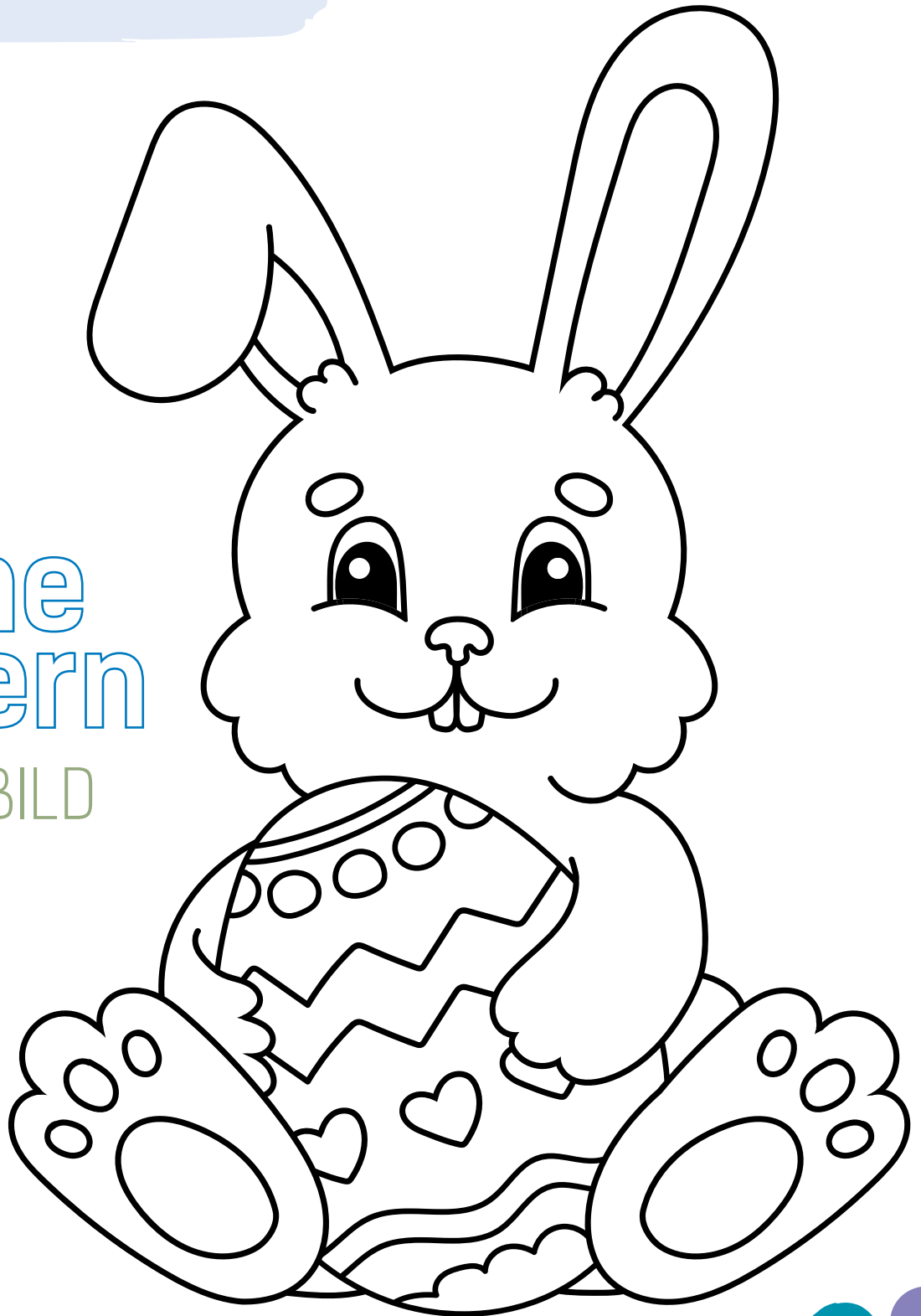


Gern würden wir über interessante und wichtige Termine in der Borghardt Stiftung informieren. Aber Sie wissen ja... Corona-Zeiten lassen es nicht zu.

So warten wir mit unseren Veranstaltungen auf andere Zeiten.

Frohe
Ostern

AUSMALBILD



Schön, wenn Sie mehr wissen möchten!

Scheuen Sie sich nicht, uns bei Fragen gerne telefonisch oder per E-Mail zu kontaktieren.



Mag. theol. Elimar Brandt
Vorstand

vorstand@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 100



Rilana Kruse
Heimleiterin

r.kruse@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 165



Hans-Jürgen Lau
Verwaltungsleiter

hj.lau@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 205



Susann Off
Leitung Kita & Hort
„Leicht-Sinn“

s.off@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 220



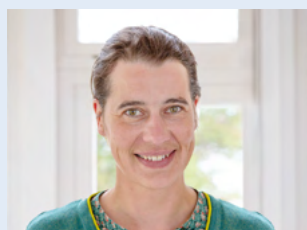
Bernd Mitsch
Leitung Kita „Abenteuerland“

b.mitsch@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 49 57 - 373



Kerstin Wille
Leitung Kita „WunderVilla“

k.wille@borghardtstiftung.de
Tel. 0152 / 06402393



Antje Bär
Leitung Kita „Sonnenschein“

a.baer@borghardtstiftung.de
Tel. 03932 941567



**Borghardt
Stiftung**

FÖRDERBEREICH
PFLEGE
WOHNEN
KINDERTAGESSTÄTTEN

**Borghardt Stiftung
zu Stendal**

Osterburger Straße 82
39576 Stendal

Tel. 03931 / 66 94 - 100

Fax 03931 / 66 94 - 110

info@borghardtstiftung.de

www.borghardtstiftung.de

Impressum:

Kunter**bunt** – Das Leben bei Borghardts

Borghardt Stiftung zu Stendal . Osterburger Straße 82 .
39576 Stendal; Tel. 03931 / 66 94 – 100 .

info@borghardtstiftung.de . www.borghardtstiftung.de

Redaktion:

Kunter**bunt** erscheint viermal im Jahr im Verlag Frank
Fornaçon; Am Gewende 11 . 34292 Ahnatal, Tel. 05609 /
80626 . fornacon-medien@web.de . www.verlagff.de

Redaktion: Frank Fornacon (V.i.S.d.P.), Bernd Mitsch,
Tina Kratzius

Urheberrechte/Foto:

Alle Abbildungen: Borghardt Stiftung und
Frank.Communication. / hallo!rot e.K. – www.hallo-rot.de

Konzeption, Satz und Layout:

Frank.Communication. / hallo!rot e.K. .

Werner-von-Siemens-Straße 25 . 78224 Singen

Tel. 07731 / 92685 – 10 .

hey@hallo-rot.de . www.hallo-rot.de

**EHREN
AMT**

Möchten Sie sich
ehrenamtlich engagieren?

Mag. theol. Elimar Brandt (Vorstand) freut sich
auf Ihren Anruf oder Ihre E-Mail:

Tel. 03931 / 66 94 - 100

vorstand@borghardtstiftung.de

**SPENDEN
KONTO**

Möchten Sie unsere
Stiftungsarbeit mit einer Spende
finanziell unterstützen?

Bank: Volksbank Stendal

Inhaber: Borghardt Stiftung zu Stendal

IBAN: DE87 8109 3054 0000 5500 00

BIC: GENODEF1SDL



mein Lieblings- platz

Renate Voh

„Mein Lieblingsplatz ist immer dann, wenn der „Konsum“ in unserer Wohngruppe aufmacht. Von Duschbad, Schokolade, Saft bis Cappuccino ist alles zu haben.“